

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 27 (1972)

Heft: 4

Artikel: Unser Garten im Winter

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

damit ich für die Saatschalen im Frühjahr fertige Erde bereit habe. Der letzte Kompostmulm im Spätherbst kommt noch auf die Beete unter die Gründcke.

Das Laub von den Obstbäumen lassen wir über den Winter liegen wie es fällt, damit es auswettern kann. Im Frühjahr wird ein eigener Kompost damit aufgesetzt.

Die letzten Brennesseln werden noch mit Wasser angesetzt, um im Frühjahr gleich eine Brennesseljauche zur Verfügung zu haben. In den Bottich stellen wir aufrecht Zweige ein, die zur Hälfte aus dem Wasser reichen; das sich bildende Eis hat damit einen Ausweg und zersprengt nicht das Gefäß.

Die abgetrockneten Stauden in den Blumenbeeten werden abgeschnitten und gehäckstelt über die gesäuberten Beete gestreut, auch nicht zu dicht und mit Gesteinsmehl versorgt.

Als letztes setzen wir die Hyazinthen-Zwiebeln, die wir im vorigen Winter im Zimmer in Töpfen gezogen hatten, in den Garten. Da bleiben sie jahrelang unverändert im Boden und blühen weiter.

Lore Schöner

Unser Garten im Winter

Jetzt ist die Zeit der allgemeinen Vegetationsruhe im Garten, Feld und auf dem Acker. Wir werden diese Ruhezeit zur Vorbereitung für das kommende Erntejahr benutzen.

Zunächst werden wir Rückschau halten, ob unsere Maßnahmen Früchte getragen haben und welche wir noch besser überlegen und ändern müssen. Der Gartenplan und die dort gemachten Notizen werden uns den weiteren Weg weisen.

Die Bodenproben geben uns Auskunft über das Säure-Basenverhältnis, die Menge der lebenden Substanz und deren Güte.

Nach unseren Erfahrungen steigt der pH-Wert bei fast allen auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise umgestellten Gärten an. Ist er über 7,00 dann geben wir zeitlich im Frühjahr Patentkali (Kalimagnesia). Patentkali ist nicht ätzend, beißend und brennend, jedoch wasserlöslich. Wegen der Auswaschungsgefahr geben wir es daher zeitlich im Frühjahr.

Thomasmehl enthält nicht nur Phosphor, sondern unter anderem auch etwa 40 bis 50% Kalk und hebt daher den pH-Wert. Wir

können aber auch Knochenmehl dazu verwenden. Es enthält Phosphor und Kalk. Beide Mittel werden nicht ausgewaschen und erst von den Mikroben pflanzenverfügbar gemacht.

Wenn wir unsere Beete richtig eingewintert, d.h. mit Pflanzenabfällen, Frischmist oder Gründüngungspflanzen abgedeckt und versorgt haben, können wir feststellen, daß der Regenwurm bei nicht zu niedrigen Temperaturen, bis lange in den Vorwinter tätig ist. Der Regenwurm, unser Testtier, wie ihn Frau Dr. Müller in ihrem Gartenbüchlein nennt, ist der stille, billigste und beste Mitarbeiter im Garten, Feld und Acker.

Die Regenwurmerde ist durch die Verdauungsenzyme oder Fermente, das Mischen mit vegetabilen Materialien reicher geworden an Stickstoff um 5 bis 7 mal mehr,

an Phosphorsäure um 7 mal mehr,
an Kali um 3 bis 11 mal mehr,
an Kalk um 2 mal mehr,
an Magnesium um 6 mal mehr

als die vom Wurm gefressene, ihn umgebende Erde. Wir haben daher allen Grund ihn zu schützen, zu hegen und zu pflegen.

Auch stellt ein lebendiger und bedeckter Boden viel später seine Tätigkeit ein, als umgegrabener Boden. Ein nach der organisch-biologischen Wirtschaftsweise bearbeiteter Boden friert auch nicht so schnell zu. Im Frühjahr haben wir einen lebend verbauten Boden, mit einer sonst nicht erreichbaren Krümelstruktur, der nicht beim ersten Gewitter oder trockenen Wetter verpatscht, schmierig oder rissig wird. Den besten Schutz geben dem Boden Gründüngungspflanzen, die über Winter abfrieren.

Für die Saatbeetanzucht sorgen wir schon im Herbst, daß wir reichlich Komposterde zur Verfügung haben. Damit geben wir unseren Jungpflanzen die beste Nahrung für ihr gesundes Gedeihen und zügigem Wachstum, das noch immer der beste Schutz gegen Krankheit und Schädlingsbefall ist.

Ende Februar, anfangs März, werden wir in Blumenkistchen oder Blumentöpfen bereits Sellerie, Tomaten, Paprika, Frühkohlrabi, Blumenkohl usw. aussäen und an südseitige Fenster stellen. Damit sie ein kräftiges Wurzelwerk bekommen, werden sie sobald als möglich umgesetzt. Der Gärtner nennt dies pikieren. Pikierabstände 3 bis 5 cm. Zweimal pikiert werden Tomaten, Gurken, Knollensellerie, Melonen und Eierfrüchte.

Wer über Pferdemist verfügt, wird sich zeitlich im Frühjahr sein Warmbeet packen. Darauf gibt man etwa 15 bis 20 cm hoch gute Gartenerde oder reichlich mit Kompost versetzte Gartenerde. Dann kommen die Fenster darauf, darüber Strohmatten oder alte Säcke und man wartet bis es richtig zu dunsten beginnt. Dann können wir bereits mit der Pflanzung beginnen. Bei einem Warmbeet muß man aber ständig wachsam sein, rechtzeitig lüften und wieder zudecken, sonst verbrennen oder erfrieren unsere Jungpflanzen.

Wer keinen Pferdemist bekommt, kann Kurzstroh mit Heu vermischt, Heu, Birken- oder Buchenlaub, das mit Kalk sparsam vermischt, mit überwinterter Brennesseljauche, oder Regenwasser gut angefeuchtet und mit Erda (Humofix) versehen, als Ersatz anstelle des Pferdemistes verwenden. Auch dieses Material erwärmt sich sehr rasch und hält längere Zeit an.

Bei der Gartenplanerstellung achten wir darauf, daß wir nicht zweimal hintereinander die gleichen Kulturen ansetzen und daß wir mit Wurzelgemüse, Blattgemüse, Starkzehrern, Schwachzehrern und Leguminosen zumindestens in den Reihen abwechseln. Wer Holzasche zur Verfügung hat, streue diese gleichmäßig auf seine Gartenbeete, besonders dort wo Kartoffeln wachsen sollen. Auch in den Mülshaufen gemischt ist sie sehr wertvoll. Holzasche ist sehr reich an Kalium und anderen Spurenelementen.

Erdbeeren gedeihen sehr gut, wenn wir sie mit Nadelkompost versorgen. Ofenruß ist für den Garten sehr wertvoll, besonders bei Schnittlauch, Erbsen, Bohnen und Rhabarber. Nicht verwendet wird der Ruß von Ölfeuerungen.

Wir werden öfter kontrollieren, ob nicht Wühlmäuse aus der Nachbarschaft zugezogen sind. Wir werden dazu unsere Jungbäumchen anheben, ob sie noch fest sitzen. Auch stehengebliebene Kulturpflanzen, die in die Erde hineingezogen sind, deuten auf Wühlmäuse. Wir können aber auch mit einem dünnen Stock systematisch Einstiche in die Erde machen und dort, wo wir fast hineinfallen mit dem Stock, befindet sich der Gang.

Mit einer Falle links und rechts in den Gang gestellt, werden wir diesen Nagern nachstellen, bevor sie sich zu vermehren beginnen. Alle sechs bis acht Wochen gibt es Nachwuchs. Die Gartenwolfsmilch an den gefährdeten Stellen angepflanzt, oder Knoblauch, geben zumindestens teilweise etwas Schutz vor die-

sen Schädlingen. Giftgase und ähnliche Mittel verwenden wir nicht, da sie auch unsere Helfer und Kleinlebewesen im Boden schädigen.

Martin Ganitzer

Was uns die Karotten in diesem Sommer gelehrt haben

Jede Anbaumethode muß gelernt, das Verhalten der Pflanzen beobachtet und studiert werden. Diese Beobachtungen, über Jahre hinweg gesammelt, erlauben uns die Anbaumethoden laufend zu verfeinern. Wir müssen versuchen, der Pflanze, so weit dies von uns abhängig ist, optimale Bedingungen zu schaffen.

Auch diesen Sommer konnten wir einige Beobachtungen machen.

Aussaatzeit: Seit Jahren galt die erste Juliwoche als letzter Termin für die Aussaat von Lagerkarotten; seit wir Karotten anbauen haben wir es so gehalten. Die Karotten wurden bis anfangs November schön in Form und Farbe.

Diesen Herbst hatten wir um den 10./11. September starken Frost, und den ganzen Herbst über Bise. Frost und Bise hemmten das Wachstum dermaßen, daß die anfangs Juli gesäten Karotten nicht mehr ausreifen konnten und zu spitz in der Form, und im Ertrag zu wünschen übrig ließen.

Mit der gestaffelten Saat können wir das Risiko erheblich verringern.

Gut vorbereitete Äcker ergaben aber trotz der kalten Witterung hohe Erträge.

Auch sollte nie nur eine Sorte angebaut werden. Erfahrungsgemäß sind die Erträge je nach Witterung von Sorte zu Sorte verschieden. Auch das Saatgut ist innerhalb der gleichen Sorte, und von Jahr zu Jahr Schwankungen unterworfen.

Saatbeetzubereitung: Schon immer haben wir an dieser Stelle davor gewarnt, den Acker in zu nassem Zustand zu bearbeiten.

Beim letzten Acker wurde mit dem Rotovator die Gründüngung zerstört. Kaum war die Arbeit getan, setzte ein starker Platz-